

Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Elbmarschen

(Tafeln Schleswig-Holstein 3—11)

bearbeitet von **K. Mühlke**, Geh. Baurat früher in Schleswig jetzt in Berlin.

Literatur: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein von Dr. Rich. Haupt. — Das Bauernhaus im Herzogtum Schleswig von R. Meiborg. Deutsche Ausgabe von R. Haupt. — Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen von K. Mühlke. Denkmalpflege 1902, No. 7 und 8. — Der Gang der Germanisation in Ostholstein von Dr. Arthur Gloy. — Festschrift zur Eröffnung des Altonaer Museums von Direktor Dr. Lehmann. — Deutsche Bauernkunst von O. Schwindrazheim. — Ursprung und Ausbreitung des sächsischen und friesischen Hauses von Karl Rhamm. Globus 1897, No. 13. — Der äußere Schmuck des Sylter Bauernhauses von O. Schwindrazheim. Archit. Rundschau 1904, Heft 8. — M. Uhle, Das Föhringer Haus und das dänische Haus. Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft. Jan. 1890 und Juni 1891. — Führer durch das Kunstgewerbemuseum Flensburg von Heinrich Sauer mann. 1903. — Erster Bericht des Museums Dithmarscher Altertümer in Meldorf. 1896.

I. Das Sachsenhaus in Holstein.

Mittelholstein.

Im Sitze der alten Holsaten in Mittelholstein ist das Sachsenhaus wenig abweichend von dem sonst in Niedersachsen heimischen. Häuser ohne Wohnflügel sind nicht mehr nachweisbar. Der Wohnflügel ist aber meistens nur kurz, also eine Stubentiefe lang. Der Herd ist an die Scheidewand des Wohnflügels herangerückt, so daß ein Bilegger angeschlossen

schluß (Tafel 8, Abb. 9 und 10). Auch der zwischen Stube und Diele übliche Durchguck, im Volksmunde Kiekenster genannt, hat in diesem Hause eine reichere Ausbildung erfahren. Es ist zu beiden Seiten des Herdes je ein Kiekenster

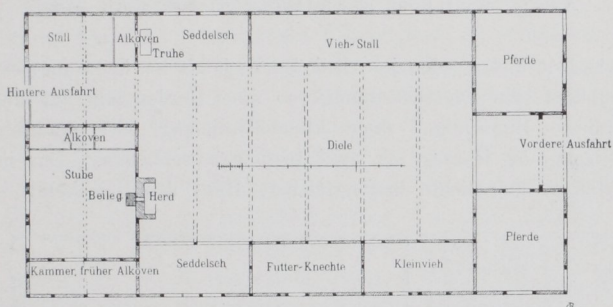


Abb. 1. Haus Dieth in Todenbüttel.

werden kann (Abb. 1 Haus Dieth in Todenbüttel). Die seitlichen Verbreiterungen der Diele (Siddelsch, weiter im Osten Luch genannt) sind vielfach noch erhalten, gelegentlich ist wohl das eine der Siddelsch durch den seitlichen Einbau einer Küche ersetzt (Abb. 2, späterer Umbau des Hauses Martens in Behringstedt). Der Herd ist gemauert, mit Kasserollöchern für den Zug unter der Feuerung versehen, sowie mit seitlichen Wangen und einer halbrunden Überwölbung, die vorn durch eine durchbrochene Ziegelmauer geschlossen ist (Abb. 3 Schnitt durch Haus Dieth in Todenbüttel). Eine besonders aufwändige Herdanlage zeigt das Haus Rix in Schönbeck in der Nähe von Bordesholm. Der Herd hat die doppelte der sonst üblichen Breite und gibt den Bileggern zweier Stuben An-

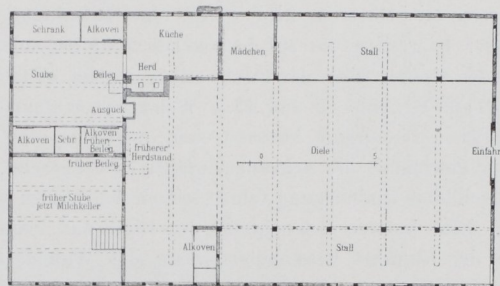


Abb. 2. Haus Claus Martens in Beringstedt.

angeordnet, das, als halbes Sechseck weit in die Diele hineinragend, einen erkerartigen Ausbau bildet. Vereinzelt hat die

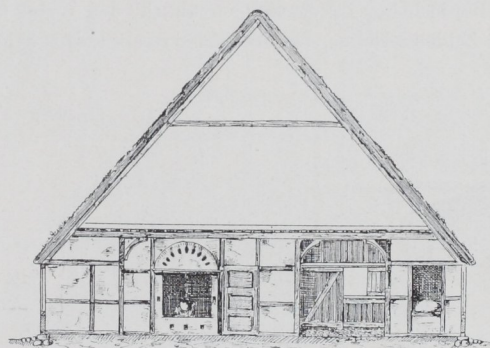


Abb. 3. Haus Dieth in Todenbüttel. Querschnitt der Diele.

Diele, ähnlich wie in den östlichen Nachbargebieten, noch eine zweite Ausfahrt am Wohnflügel erhalten, so daß in diesem Falle der Wohnflügel noch weiter eingeschränkt wird. (Abb. 3 Haus Dieth in Todenbüttel.)

Im äußeren Aufbau überwiegt die Herstellung von steilen Walmdächern auch an den Giebelseiten. Es verbleibt dann regelmäßig über dem Walm eine dreieckige Giebelspitze, deren Holzfenster in den verschiedensten Formen, hálbrund, herz-

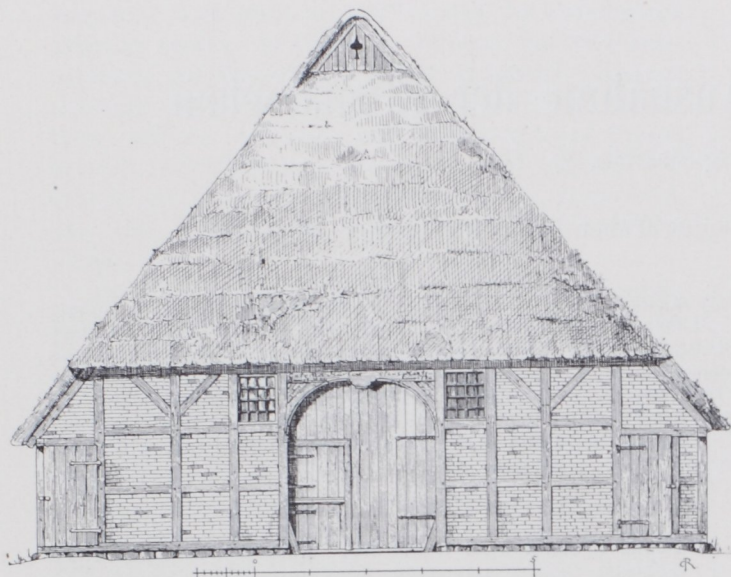


Abb. 4. Haus Claus Martens in Beringstedt.

förmig oder ausgeschweift hergestellt wird. Die Kreuzung der kurzen Giebelbretter wird durch eine Bekrönung überragt, oder es werden die auf der Dachdeckung liegenden sich kreuzenden Bretter über der First verlängert und einfach verziert. (Tafel 8, Abb. 12 und 23.) Wenn das Walmdach bis zur seitlichen Dachtraufe herunterreicht, wird, um die nötige Höhe zu gewinnen, die Scheuneneinfahrt zurückgesetzt. Die hierbei gebildete Einbuchtung führt vielfach den Namen „Heckschur“. Eine bessere Beleuchtung der Diele und bequemere Anlage der Einfahrt wird erzielt, wenn das Walmdach erst über der Balkendecke der Diele, also in größerer Höhe beginnt und neben der Einfahrt zwei hochliegende Fenster angeordnet werden. (Abb. 4, Giebelansicht Haus Martens in Behringstedt.)

Im nordöstlichen Teile Mittel-Holsteins, namentlich im Kreise Bordesholm, ist es vielfach üblich, den Walm nur am Wohngiebel herzustellen, den der Straße zugewandten Scheunen-

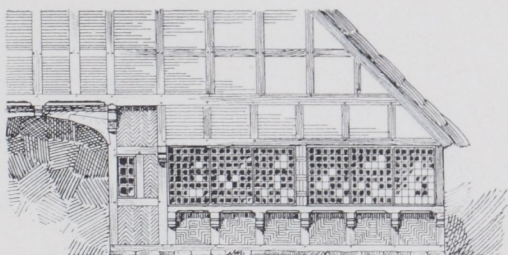


Abb. 5. Altd deutsches Haus in Kellinghusen.

giebel dagegen in ganzer Höhe bis zur First aufzuführen. Der obere Teil des Giebels wird dann mit lotrechten Brettern verschalt, und zwar so, daß jede höhere Brettlage über der untern um eine Holzstärke ausladet. (Tafel 8, Abb. 8.)

Der durch Knaggen unterstützte Torbalken ist vielfach durch Inschriften verziert. Eine eigenartige sonst nicht wiederkehrende Ausbildung der Giebelüberkragung zeigt das sogenannte Altd deutsche Haus in der Vorstadt von Kellinghusen. Die über dem Scheunentor angeordnete Auskragung ist seitlich bis unter die Fensterbrüstung heruntergezogen, so daß sich hier außerordentlich tiefe Fensterbretter ergeben.

Die innere Ausstattung der Wohnräume ist im Verhältnis zu anderen Teilen der Provinz, namentlich zu den Marschen, einfacher. Fliesenverkleidungen in der Nähe der Bilegger und Holzverkleidungen der Wände kommen nur vereinzelt vor. Die Betten sind ausnahmslos als Wandbetten angeordnet, vielfach so, daß zwei Betten einen Schrank einschließen.

Wagrien.

(Tafel 8.)

Der größere Teil von Wagrien ist nicht von Bauern besetzt, sondern weist eine reiche Anzahl größerer Güter auf. Die Bauart der Bauernhäuser weicht von dem vorbeschriebenen Sachsenhause Holsteins wenig ab. Vielfach findet man, daß die Diele, wenn auch nicht in ganzer Breite, bis zum Giebel der Wohnseite durchgeführt wird, so an dem 1756 erbauten Hause des Gemeindevorstehers Rohlf in Traventhal (Abb. 6),

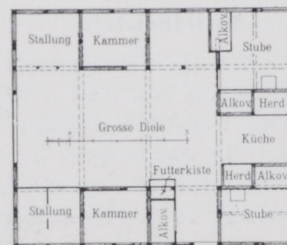


Abb. 6. Haus Rohlf in Traventhal bei Seegedorf. 1756.

woselbst dieser schmalere Teil der Diele als Küchenraum ausgebildet ist. Die Anordnung von zwei Herden läßt auf die frühere Einrichtung einer Altenteilwohnung oder die Besetzung des Hauses mit zwei Instleuten schließen. Das in Abb. 7 dargestellte umfangreichere Haus des Gemeindevor-

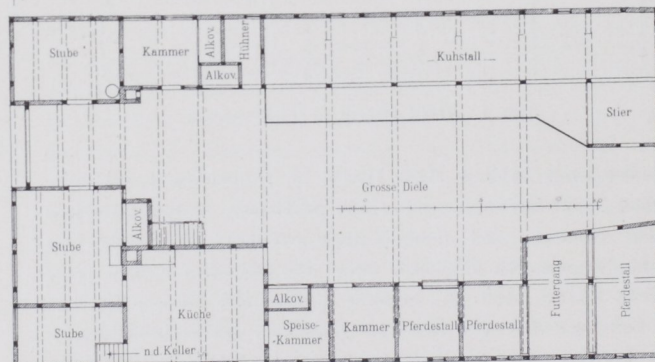


Abb. 7. Haus H. Rohlf in Groß-Gladebrügge. 1800.

stehers Rohlf in Gladebrücke weist gleichfalls eine Verlängerung der Diele bis zum zweiten Giebel und daselbst zugleich eine zweite Einfahrt auf. In dem um 1800 entstandenen Hause ist eine geräumige Küche und bereits ein Schornstein eingebaut.